



What would Jesus buy?

Wenn Shopping schon zur Religion wird, warum dann nicht auch gleich eine »Church of Stop Shopping«? Performer Bill Talen kommt als Reverend Billy aufs Donaufestival und predigt gegen den Konsum.

Es begann für Bill Talen nicht mit einem »Calling« von oben, sondern mit einer ganz unspirituellen, weltlichen Tatsache: Im Zuge der Revitalisierung des Time Square 1997, bei der Politiker und die Disney Company eifrig zusammenarbeiteten, um den Stadtteil zu disneyfizieren, platzte ihm der Kragen. Der linksliberale Aktivist nahm sich ein Beispiel an den stets erzürnten Straßenpredigern und entwickelte eine Theologie, die dem Ausverkauf seiner Nachbarschaft Einhalt gebieten sollte. Ein bloßer Konsumboykott kam nicht in Frage, er wollte



etwas Substantielleres. Als arbeitsloser Schauspieler setzte er sein Vorhaben unmittelbar in die Tat um: Für die Figur des Reverend Billy färbte er seine Mähne platinblond, besorgte sich ein passendes Outfit und studierte eine satirische Version der auch aus dem TV bekannten Predigten ein. Die dazugehörige Rhetorik und das Sendebewusstsein erwiesen sich für den passionierten Selbstdarsteller als perfekte Mittel, um seine Botschaft originell und amüsant zu vermitteln.

CHANGEALUJAH!

Ausgestattet mit einem Megafon begann Reverend Billy seinen Kreuzzug und predigte bald inmitten der Plüschfiguren: »Micky Maus ist der Antichrist, mein Kind! Gib dein Geld nicht Menschen, die ihren Mitarbeitern einen Dollar für einen 18-Stunden-Tag zahlen!« Mittlerweile ist auch die Fastcoffee-Kette Starbucks von den lästigen Besuchen des wilden Reverend ganz und gar nicht mehr begeistert. Dort klärt er die verwunderte Kundschaft über die genetisch veränderten Rinderwachstumshormone in der Milch und den kaum fairen Handel mit den Kaffeebauern auf. Verhaftungen und Lokalverbote gehören für den Künstler deshalb zum Alltag. Alles Teil seines *real theatre*, mit dem er die finsternen Seiten des Corporate Business aufdecken will. Die Konzernbosse hätten lange genug Götzenanbetung betrieben und mitgeholfen, das Konsumieren zu einer Religion, zum Opium des Volks zu machen. Reverend Billys zentrales Gegenangebot: Meinungs-, Glaubens- und Versammlungsfreiheit. Gerade bei Letzterem kommt ihm die Polizei immer wieder in die Quere.

Methodisch sieht Reverend Bill die Inszenierung der Protestpredigten in bester Culture-Jamming-Tradition. Subversive Kunst, die mit der Zweckentfremdung von kulturellen Symbolen (wie der Prediger in den Staaten eines ist) und der Decodierung gängiger Werbestrategien reizt. Dieser Kunstgriff erlaubt es dem falschen Reverend, seinen Protest in eine Gegen-Religion umzuwandeln und sich eine Community aufzubauen, die ein politisches Zeichen setzt und seinen Glauben annimmt. »Changealujah!« ruft er und freut sich über den neuen Präsidenten, der für ein Umdenken im Land gesorgt hat. Auch auf die omnipräsente Krisenstimmung weiß er zu reagieren. Sein politisches Performance-Projekt wurde prompt in »Reverend Billy & The Church of Life After Shopping« umbenannt - denn der Konsum ist zuletzt offensichtlich zurückgegangen.

Wie es sich für eine Glaubensgemeinschaft gehört, wird der Reverend bei den radikal-religiösen Aktionen von einem bunten Gospelchor unterstützt. Nicht nur dadurch gelten Reverend Billys Gottesdienste als spektakuläre Ereignisse. Im Film »What Would Jesus Buy?« (produziert von Morgan Spurlock) spielt er gleich selbst die Hauptrolle und seine gepflegte Homepage weist ebenfalls darauf hin, dass wir es hier bereits mit einer professionellen Organisation mit weitreichenden Anliegen zu tun haben. Und weil wir alle fehlbare Sünder sind, gibt es auch einen Webshop mit Spendenmöglichkeit! Amen.

*Unter dem Motto »Fake Realities« tritt Reverend Billy am 24. April beim Donaufestival (Krems, Halle 2) auf.
www.revilly.com*